

REGIONALGRUPPE BERLIN-BRANDENBURG

»Berliner Gedenktafel« zu Ehren der Medizinerin Rahel Hirsch enthüllt



Sie erforschte den Weg großmolekularer Zuckermoleküle im tierischen und menschlichen Organismus. „Über das Vorkommen von Stärkekörnern in Blut und

Am 2. Juni 2016 wurde am Kurfürstendamm 220 in Berlin eine Gedenktafel aus KPM-Porzellan für die Ärztin Rahel Hirsch enthüllt. Die Tafel wurde auf Anregung der DÄB-Regionalgruppe Berlin-Brandenburg angefertigt und von den Berliner Gaswerken (GASAG) gefördert.

Rahel Hirsch wurde 1870 in Frankfurt am Main geboren. Ihr Vater war Direktor einer höheren Töchterschule der Israelischen Re-

ligionsgemeinschaft. Mit 28 Jahren begann sie ihr Medizinstudium in Zürich, denn in Deutschland war dies noch nicht möglich. 1903 erhielt sie die deutsche Approbation und promovierte über die „Lehre von der Glykolyse“. Sie wählte die Charité als Ort ihrer Forschungs- und Klinikttätigkeit in einem männlich-militärischen Arbeitsklima. 1906 erhielt sie dort jedoch eine außerplanmäßige Assistentenstelle, 1908 die Leitung einer Poliklinik und 1913 als erste Frau an der Charité den Professorinnen-Titel.

Nach dem Ersten Weltkrieg verließ Rahel Hirsch die Charité. Über den Grund ist jedoch nichts bekannt. Danach ließ sie sich als Ärztin für Innere Medizin nieder. Sie praktizierte unter anderem in dem Haus am Kurfürstendamm, welches jetzt die Gedenktafel trägt. Als jüdische Ärztin er-



Foto: Ellen Franke M.A.

Prof. Dr. phil. Eva Brinkschulte, Laudatorin

lebte sie alle denkbaren Repressalien durch die Nationalsozialisten, blieb aber, wie sie ihrem Neffen in London wiederholt mitteilte, mit Rücksicht auf ihre zum Teil mittellosen jüdischen Patienten und Patientinnen in Berlin. Fast wäre es zu spät gewesen.

te das medizinische Staatsexamen nicht wiederholen. Fortan arbeitete sie im Labor und als Übersetzerin. Sie konnte das, was in ihrem Heimatland vor sich ging, nicht ertragen und war stark traumatisiert. Zwei ihrer Schwestern wurden ermordet. Ihr psychischer Zustand wurde immer schlechter. Am 6. Oktober 1953 starb sie im Alter von 83 Jahren und wurde in Bushey/Hertfordshire, einem Dorf nordwestlich von London, begraben.

Am Abend des 3. oder 4. Oktober 1938 klopfte ein Freund oder ein Patient an ihre Tür, der wusste, dass sie am nächsten Tag deportiert werden sollte. Er brachte sie zu Fluchthelfern, die sie aus Berlin herausschleusten und ihr den Weg nach London ermöglichten. Im Exil angekommen, war sie 68 Jahre alt und konn-



Foto: Ellen Franke M.A.

Prof. Dr. med. Gabriele Kaczmarczyk, Ärztin & Wissenschaftlerin

Ähnliche Schicksale von Ärztinnen gibt es auch in anderen deutschen Städten. Auch sie sollte man bekannt machen. Weitere Literatur kann per Mail bei der Autorin angefordert werden.

Mitgeteilt von Prof. Dr. med. Gabriele Kaczmarczyk, Vizepräsidentin des DÄB.
E-Mail: gabriele.kaczmarczyk@charite.de



Foto: Ellen Franke M.A.

Teilnehmer/-innen an der Veranstaltung auf dem Berliner Kurfürstendamm

■ REGIONALGRUPPE BADEN-WÜRTTEMBERG

Neuer Vorstand gewählt

Im Juni 2016 wurde in der Gruppe ein neuer verkleinerter Vorstand mit der Vorsitzenden, Dr. med. Gabriele du Bois, der Stellvertretenden Vorsitzenden Dr. med. Gisela Dahl, der Schatzmeisterin Dr. med. Sabine Kielkopf-Renner und der Delegierten für den Landesfrauenrat Dr. med. Petra Steigerwald gewählt. Zum Thema „Umgang mit Flüchtlingen“ wurde beschlossen, dass wir uns um geflüchtete ärztliche Kolleginnen kümmern und ihnen in verschiedenen Praxen unserer Mitglieder Hospitationen anbieten.

Informationen zur medizinischen Betreuung von Flüchtlingen

Anlässlich der Mitgliederversammlung informierten sich die Kolleginnen über die Besonderheiten bei der medizinischen Betreuung von Flüchtlingen, insbesondere von geflüchteten Frauen. Frau Hiba Dawod, M.A. stammt

aus Syrien und bietet interkulturelles Training für arabischsprachende Flüchtlinge und für Ehrenamtliche im Rahmen der Freiwilligenakademie der Stadt Nürtingen an. Sie berichtete, dass es zum Beispiel problematisch sein kann, wenn eine Dolmetscherin oder ein Dolmetscher nur telefonisch zu erreichen ist und dass schambesetzte Themen und Worte wie „Periode“ nicht ausgesprochen werden. Die dolmetschende Person kann sehr belastende Tatsachen auch abmildern, weil sie sich scheut, die „brutale Wahrheit“ mitzuteilen.

Der problematische Lebensstil in der Flüchtlingsunterkunft mit Langeweile und wenig körperlicher Betätigung kann ebenfalls zu Beschwerden führen. Das typische, zwischenzeitlich unter Eingeweihten bekannte Beispiel sind Kopfschmerzen durch zu wenig Flüssigkeit. Die „Kranken“ befürchten dann einen Hirntumor und bestehen auf einer Untersuchung im Krankenhaus. Als ärztliche Behandlung wird praktisch immer eine Spritze erwartet, sonst

ist der Arzt oder die Ärztin nicht gut. In Syrien kommen Arzt oder Ärztin bei Menschen, die es sich leisten können, nach Hause. Über das Thema Krebs wird nicht gesprochen. Dafür gibt es nur die Bezeichnung „dreckige Krankheit“ und somit viel Verwunderung über die zahlreichen (Krebs-) Erkrankungen in Deutschland.

Unsere Vorstellung von Psycho- und Traumatherapie können die Geflüchteten überhaupt nicht nachvollziehen. Eine psychische Krankheit ist ein schweres Stigma. Man erwartet dabei ähnlich wie bei uns in den 50er Jahren eine psychiatrische Behandlung mit Schocktherapie, Fixierung ans Krankenbett und Entmündigung. Akzeptiert wird allenfalls, dass es hilfreich sein kann, wenn jemand zuhört. Der Rat von Frau Dawod lautete, Patientinnen und Patienten vor allem auf die ärztliche Schweigepflicht hinzuweisen. Denn helfen können wir nur, wenn wir die Wahrheit kennen.

Mitgeteilt von Dr. med. Sabine Kielkopf-Renner, Schatzmeisterin der Regionalgruppe

■ REGIONALGRUPPE WIESBADEN-MAINZ

Die echten Stars des Abends waren die Kinder

Der Ärzte Club Wiesbaden e. V. mit zwei Mitgliedern des DÄB im Vorstand lud im Juni 2016 ins Wiesbadener Museum zum kollegialen Austausch in lockerer Runde ein. Hochkarätige Referenten der Wiesbadener Ärzteschaft, Vertreter der Landespolitik, der KV Hessen, Mitarbeiter von Banken und Dienstleitern des ärztlichen Sektors hielten kurze Impulsvorträge und informierten an



Foto: Privat.

Dr. med. Brigitte Schuler

ihren Ständen. Im Fokus stand das Thema der „Hausärztemangel“, welches von Rechtsanwalt Hans-Joachim Schade eindringlich beschrieben wurde. Sein Lösungsansatz läuft auf die Gründung

von Genossenschaften hinaus. Der Stand des Deutschen Ärztinnenbundes wurde lebhaft frequentiert. Der eigentliche Höhepunkt war jedoch die kunstpädagogische Betreuung der Kinder im Atelier des Museums. So konnten Mütter ohne Probleme teilnehmen. Auch die Presse empfand das vorbildliche Sponsoring des DÄB als gelungen.

Mitgeteilt von Dr. med. Susanne Springborn, 2. Vorsitzende der Regionalgruppe

■ STIFTUNG DR. EDITH GRÜNHEIT – ANLIEGEN EINER KOLLEGIN

In Jahre 2003 verstarb die Essener Kollegin Dr. med. Edith Grünheit im Alter von 90 Jahren. Dies wäre nicht in der ÄRZTIN gemeldet worden, hätte diese Kollegin nicht ihr gesamtes Vermögen dem Deutschen Ärztinnenbund vermacht. Frau Dr. Grünheit hatte allerdings testamentarisch genau festgelegt, wozu dieses Erbe eingesetzt werden solle. Geprägt von Kriegs- und Nachkriegserfahrungen waren dabei für sie die Solidarität unter Kolleginnen und ein soziales Engagement von großer Bedeutung.

Dank des unermüdlischen Einsatzes von Dr. med. Gisela Benz aus Stuttgart wurde die Stiftung Dr. Edith Grünheit (www.aerztinnenbund.de/Stiftung-Dr-Edith-Gruenheit-

www.aerztinnenbund.de/Deutschen.820.0.2.htm) gegründet. Mittlerweile sind zehn Jahre vergangen; jährlich werden von der Stiftung mehrere Projekte des DÄB gefördert. Der Stifterin war es besonders wichtig, auch Kolleginnen, die „unverschuldet in Not geraten sind“, zu unterstützen.

Sollten Sie Kolleginnen – auch Migrantinnen – kennen, die diese Voraussetzung erfüllen, scheuen Sie sich nicht, einen Kontakt zu vermitteln. Dies wäre vordringlich im Sinne der Stifterin.

*Mitgeteilt von Dr. med. Ute Luckhaupt.
Kontakt zur Stiftung:
E-Mail: dr.u.luckhaupt@web.de*

■ REGIONALGRUPPE KASSEL

Am 5. November 2016 ist in Kassel eine Gesprächsrunde mit dem koptischen Bischof in Deutschland, S.E. Bischof Damian, vorgesehen. Er ist selbst Arzt und möchte mit Ärztinnen über die Lage im Vorderen Orient und die Flüchtlingssituation in Deutschland sprechen.

Ansprechpartnerin: Dr. med. Rosemarie Weise, E-Mail: Kassel@aerztinnenbund.de

■ GRATULATION



Dr. med. Heidrun Gitter gratulieren wir zur Bestätigung im Amt für weitere vier Jahre als Präsidentin der Ärztekammer Bremen.

Dr. med. Ellen Foert gratulieren wir als neue ärztliche Leiterin in den DRK Kliniken Berlin Mitte.

Prof. Dr. med. Heike Kielstein gratulieren wir zu ihrer neuen ordentlichen Mitgliedschaft in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit dem Zusammenhang zwischen Adipositas und Funktionen der natürlichen Killerzellen, dem Einfluss von Übergewicht auf Krebserkrankungen, speziell im Bereich Tumorwachstum und Metastasierung, und mit der molekularen Regulation der Zytotoxizität von natürlichen Killerzellen.



Prof. Dr. med. Heike Kielstein

Foto: Privat

Dr. med. Maren Schmidt gratulieren wir als Chefärztin der Anästhesie in Eberswalde.

Prof. Dr. med. Petra-Maria Schumm-Draeger gratulieren wir zur Wahl als neue Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin (DGIM) für das Jahr 2016/2017. Frau Dr. Schumm-Draeger ist seit 2002 Mitglied der DÄB-Regionalgruppe Bayern-Süd.

Dr. med. Edith Schratzberger-Vécsei gratulieren wir zur Wahl als neue Präsidentin der größten europäischen Frauenlobby, der European Women's Lobby (www.womenlobby.org/?lang=en). Sie sicherte zu, die EWL weiterhin auf Kurs hin zu einem



Dr. med. Edith Schratzberger-Vécsei

Foto: Privat

„feministischen Europa frei von Gewalt“ zu halten. Dr. med. Edith Schratzberger-Vécsei ist Ärztin für Allgemeinmedizin und Psychotherapie und vertritt die internationale Ärztinnenvereinigung Medical Women's International Association in der EWL.

Dr. med. Ulrike Wahl, der langjährigen Präsidentin der Landesärztekammer Baden-Württemberg gratulieren wir zur Auszeichnung mit dem Verdienstkreuz am Bande



Ministerialdirektor Prof. Wolf-Dietrich Hammann (l.) und Dr. med. Ulrike Wahl (r.)

Foto: Privat

des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. In der Laudatio hieß es: „Frau Dr. Wahl hat sich in herausragender Weise über Jahrzehnte hinweg in den Dienst des Gemeinwohls gestellt und sich weit über das zu erwartende Maß für das Wohl ihrer Patientinnen und Patienten und für die Belange ihrer Kolleginnen und Kollegen eingesetzt.“



■ NACHRUFE

Dr. med. Ursula Nebelsieck

Als am 23. Oktober 1985 in Kassel einige aktive Ärztinnen die Kasseler Gruppe des Deutschen Ärztinnenbundes gründeten, erklärte sich Frau Dr. med. Ursula Nebelsieck bereit, den Vorsitz zu übernehmen. Aus ihrem mit großer Gewissenhaftigkeit geführten Gästebuch der Gruppe können wir heute noch nachlesen, was die Kolleginnen damals bewegt hat. Auch als Pensionärin kam sie noch häufig zu den Veranstaltungen und redete uns zu, in der Berufspolitik weiterhin aktiv zu bleiben, ein Anliegen, das ihr immer sehr am Herzen lag. Im Januar ist sie 92-jährig verstorben. Wir gedenken ihrer und danken für ihr jahrelanges Engagement. Sie war ein Vorbild als Ärztin, die sich für die Belange ihrer Patienten und Kolleginnen einsetzte.

Mitgeteilt von Dr. med. Hildegard Scheffer für die Kasseler Gruppe des DÄB

Dr. med. Ingeborg Keyser

Unsere Stellvertretende Vorsitzende Dr. med. Ingeborg Keyser, die uns viele Jahre tatkräftig dabei unterstützt hat, unser Gruppenprogramm mit Leben zu füllen, ist im Alter von 85 Jahren verstorben. Ihr Tod hat mich persönlich tief berührt, denn ich habe mit ihr nicht nur eine große Stütze für die Gruppenarbeit verloren. Ingeborg Keyser war für uns alle ein Vorbild an bürgerlichem Engagement. Sie hat zu den Kolleginnen gehört, die sich nachhaltig für Frauenrechte engagiert haben, ob im Münchner Vorstand der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) oder im Münchner Stadtrat, in dem sie von 1978 bis 1990 für die SPD einen Platz hatte. Danach engagierte sie sich berufspolitisch im Ärztinnenbund. Ich bin sicher, dass viele von uns Ingeborg in ihrem Herzen und in bester Erinnerung behalten werden.

Mitgeteilt von Dr. med. Didona Weippert, Vorsitzende der Gruppe Bayern-Süd

■ NEUE MITGLIEDER

- Abicht, Angela**, PD Dr. med., 82031 Grünwald
- Bente, Verena**, 14467 Potsdam
- Brandenburg, Silke**, Dr. med., 64546 Mörfelden-Walldorf
- Diebold, Elisabeth**, 97076 Würzburg
- Draf, Clara-Sophia**, Dr. med., 44787 Bochum
- Golsabahi-Broclaw, Solmaz**, Dr. med. univ., 33619 Bielefeld
- Herbst, Carolin Verena**, 18057 Rostock
- Juschka, Miriam**, 46397 Bocholt
- Kahl, Barbara**, Prof. Dr., 48149 Münster
- Kandler, Anne**, 34131 Kassel
- Linsmeier, Melanie**, 81545 München
- Löhr-Hasenburg, Ulrike**, 44799 Bochum
- Maier, Hannah**, 30171 Hannover
- Müller-Sierakowski, Waltraut**, Dr. med., 48324 Sendenhorst
- Nachtigall, Irit**, PD Dr. med., 14059 Berlin
- Naumann, Silvia**, 55116 Mainz
- Pfeifer, Michaela**, Dr. med., 53359 Rheinbach
- Quernheim, Ulrike**, Dr. med., 79111 Freiburg
- Rauterberg, Elisabeth**, Prof. Dr., 14163 Berlin
- Rolf, Nina**, Dr. med., Vancouver, British Columbia, Kanada
- Schmidt, Maren**, Dr. med., 12161 Berlin
- Schormair, Ulrike**, Dr. med., 83024 Rosenheim
- Schyma, Petra**, Dr. med., 50354 Hürth
- Sebastiampillai, Stephanie**, 37073 Göttingen
- Siivola, Elina**, 04103 Leipzig
- Stalman, Ursula**, Dr. med., 47441 Moers
- Stalman, Gertrud Susanne Dorothea**, 35037 Marburg
- Stuckenberg, Imke**, 40667 Meersbusch
- Trauth, Janina**, Dr. med., 60318 Frankfurt
- Webedörfer, Susanne**, 67157 Wachenheim